

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	41 (1965-1966)
Heft:	21
Artikel:	Reiterattacken im Deutsch-Französischen Krieg 1870
Autor:	Dellers, Emil
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-707911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reiterattacken im Deutsch-Französischen Krieg 1870

Von Emil Dellers, Lyss

weitere Ausbreitung der Kernwaffen unser Land zu ihrer Beschaffung zwingen könnte. Würde man die Durchführung solcher Studien, welche den Entschluß der politischen Behörde über eine Nuklearbewaffnung in keiner Weise vorwegnehmen dürfte, unterlassen, so käme das dem Verzicht auf eine gründliche Beurteilung aller Aspekte einer eigenen Atomwaffenherstellung gleich und würde damit die Schweiz ihrer Handlungsfreiheit berauben.

Im Bericht ist auch von der **Erneuerung der Erdkampfmittel** die Rede, wobei für den Weiterausbau der Möglichkeiten der infanteristischen Kampfführung vor allem mit einer neuen «Generation» von Panzerwaffen, mit der Verbesserung der Mittel für den Kampf im Gebirge gerechnet wird. Bei den mechanisierten Verbänden sollen die bestehenden Kampfmittel und deren Einsatzbedingungen verbessert werden, vor allem durch den Ausbau des Flabschutzes und der technischen Hilfsmittel. Die Panzerjäger sollen durch moderne Kampfmittel ersetzt werden. Vordringlich ist die Modernisierung der Artillerie, die noch vor Ende der sechziger Jahre dem Parlament beantragt werden soll. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung der mechanisierten Kampfgruppen, um dann später die Beschaffung geeigneter Mittel der Schwergewichtsartillerie zu prüfen. Die Motorisierung hat ihren oberen Plafond erreicht und soll zahlenmäßig den heutigen Stand nicht weiter überschreiten. In Prüfung steht eine rationellere Zuteilung und Verwendung der Fahrzeuge. Den Vorrang hat der Ersatz technisch überfälliger Fahrzeuge und die qualitative Verbesserung der Transportmittel. Die Grundstruktur der heutigen Truppenordnung soll aber durch künftige Rüstungsvorhaben nicht angetastet werden.

Ein wichtiges Kapitel des Berichtes bildet die **Erneuerung der Luftkampfmittel**, wo richtig gesagt wird, daß die Modernisierung dieser Mittel der Bedrohung entsprechend in einem ausgewogenen Verhältnis zu dem für die Erdkampfführung erforderlichen Aufwand stehen müsse. Angesichts der hohen Erneuerungs-, Unterhalts- und Betriebskosten der Luftstreitkräfte wird ein allfälliger Abbau des Bestandes an Kriegsflugzeugen und eine entsprechende Anpassung der Aufgabenstellung der Flugwaffe erwogen werden müssen. Eine abschließende Beurteilung des Verhältnisses der Aufwendungen für die Luftkriegsführung zu derjenigen der Erdarmee ist nach Ansicht des Bundesrates heute noch nicht möglich, werde aber Gegenstand einer laufenden Prüfung zur Wahrung des Gleichgewichts bleiben. Die Beschaffung einer nächsten, unseren Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten entsprechenden Flugzeugserie ist auf den Beginn der siebziger Jahre in Aussicht zu nehmen. In einem Abschnitt über die **finanziellen Grundlagen** der langfristigen Planung wird festgestellt, daß der Kleinstaat mit der technischen Entwicklung nicht mehr auf allen Gebieten Schritt zu halten vermag. Es müsse folglich auf alles bloß Wünschenswerte verzichtet werden. Abschließend wird festgestellt, daß die Aufrechterhaltung einer wirksamen Landesverteidigung wohl sehr beträchtliche Mittel beansprucht, unsere Möglichkeiten aber nicht übersteigt. Für die Jahre 1965 bis 1969 wird mit einer Richtzahl von 8,3 Milliarden Franken Militärausgaben gerechnet, wobei unterstrichen wird, daß der Anteil der Militärausgaben am Gesamtbudget zurückgeht und im Jahre 1966 nur noch 30 Prozent betrug, gegenüber 38 Prozent im Jahre 1958. In der laufenden Planungsperiode werden die Militärausgaben, Unerwartetes vorbehalten, weniger als 30 Prozent der Staatsausgaben beanspruchen.

Wichtig ist im Bericht der Hinweis auf die **Zivilbevölkerung im Kriege**, wobei von der großen Bedeutung gesprochen wird, welche in Zukunft der Eingliederung der militärischen in die totale Landesverteidigung zukommt. Wörtlich wird gesagt: «Unsere Landesverteidigung wird in Zukunft viel stärker als bisher von der Notwendigkeit totaler Abwehrmaßnahmen bestimmt sein. Die Armee käme in einem immer dichter besiedelten Operationsraum zum Einsatz. Die Auswirkungen der kriegerischen Ereignisse würden sehr rasch das ganze Land und die Gesamtheit seiner Bevölkerung erfassen. Es ist deshalb unumgänglich, bei den militärischen Vorkehren die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung vermehrt zu berücksichtigen. Die Koordination der militärischen Landesverteidigung mit ihren zivilen Bereichen sowie die Möglichkeiten einer besseren Unterstützung der Zivilbevölkerung durch die Armee sind Gegenstand einer umfassenden Untersuchung des Beauftragten des Eidgenössischen Militärdepartementes, in Zusammenarbeit mit allen interessierten Stellen.»

Tolk

Die Zeit der berühmten Kavallerieangriffe ist vorbei und damit auch die große Not der Pferde, die sich willenlos opfern ließen, um den Kriegsgott Tribut zu zahlen, ohne daß deswegen viel Aufhebens gemacht wurde. Heute sind die modernen Heere größtenteils motorisiert, und die Zeit der Kavalleriewaffe ist endgültig vorüber. Um gewisse heroische Taten von Pferd und Reiter aus der Erinnerung wachzurufen, seien hier kurz einige bemerkenswerte Kampfhandlungen bekannter Reiterkorps im Kriege von 1870/71 – nach deutschen Quellen – erwähnt.

Angriff der französischen Kürassier-Brigade Michel bei Morsbronn, 1 Uhr nachmittags des 6. August 1870

Der auf dem rechten französischen Flügel der bei Wörth (eine der ersten großen Kampfhandlungen des Deutsch-Französischen Krieges) stehenden französischen Rheinarmee kommandierende Divisionsgeneral Lartigue (des 1. franz. Armeekorps unter dem Befehl des Marschalls Mac Mahon, Herzog von Magenta) hatte wohl erkannt, wie ernstlich ein weiteres Vordringen des Gegners über Morsbronn die französischen Stellungen vor Wörth gefährden mußte. Um dem zunächst bedrängten Flügel Luft zu machen, befahl er, daß die östlich von Eberbach aufgestellte Kürassierbrigade Michel (3. Brigade der dem 1. Korps beigegebenen Kavalleriedivision) bestehend aus den Kürassier-Regimentern 8 und 9, in die linke Flanke des Angreifers vordringen sollte. Es sollte zunächst nur eines der beiden Regimenter angreifen, doch aus nicht abgeklärten Gründen wurden gleich beide Regimenter eingesetzt, verstärkt durch Teile des zur 2. Brigade gehörenden 6. Lancier-Rgt. Anscheinend fand keine Rekognoszierung statt, und die Reiterattacke fand daher ein ungünstiges Angriffsfeld vor, weil umgelegte Baumstämme und tiefe Gräben die geschlossene Masse an der Bewegung hinderte, während die preußischen Bataillone des 32. und 94. Inf.-Rgt. freies Schußfeld besaßen.

In erster Linie ritt das 8. Kürassier-Rgt. in Eskadron-Kolonne; ihm folgten rechts drei Schwadronen des 9. Kürassier Rgt. in Linie, die 4. in Zugkolonne dahinter; noch weiter rechts die Lanciers. Diese Reiterschar bewegte sich mit ihren 1000 Pferden aufs Geratewohl gegen Morsbronn. Bevor sie aber zum Angriff übergehen konnte, wurde sie von einem vernichtenden Schnell- und Kreuzfeuer der deutschen Infanterie empfangen. Den ersten Stoß führte das 8. Kürassier-Rgt. gegen die 32er, erlitt aber in kurzer Zeit ungeheure Verluste. Der Rest versuchte durchzubrechen, geriet aber dann in das Feuer des Inf.-Rgt. Nr. 80. Diesem fielen der französische Regimentskommandeur mit 17 Offizieren und zahlreicher Mannschaft sowie 130 unverwundete Pferde in die Hände. Nur wenigen Reitern gelang es, sich durchzuschlagen und zu entkommen.

Nicht viel besser erging es den 9. Kürassieren. Sie wurden auf 300 Schritt Entfernung vom Feuer einer Pionier Kp. empfangen. Auch hier gerieten die durchbrechenden Reiter in das Feuer der 80er, und nur ein kleiner Teil konnte sich retten.

Die zuletzt angreifenden Lanciers erlitten das gleiche Schicksal. Was nicht vom ununterbrochenen Schnellfeuer getroffen wurde, drängte an Morsbronn vorüber und folgte den Kürassieren nach. Die Überreste der zersprengten Reitermasse suchten nun auf weiten Umwegen sich ihrer Infanterie wieder zu nähern. Dies führte zu neuen Zusammenstößen mit dem preußischen Husaren-Regiment 13, und nur wenige aufgelöste Reitertrupps entkamen. Der Angriff war binnen kurzer Zeit vollständig gescheitert, die Reiterbrigade Michel so gut wie vernichtet, aber es war durch diese Selbstaufopferung der braven Reiter doch gelungen, der französischen Infanterie Luft zu verschaffen, damit sie sich unbehelligt zurückziehen konnte.

Angriff der 2. Kav.Div. (Kürassiere) der Kavalleriereserve bei Elsaßhausen am Nachmittag des 6. August 1870

Nach dem Verlust von Elsaßhausen wurde französischerseits in Erwägung gezogen, dem gefährdeten rechten Flügel durch größere Gegenstöße Luft zu machen. Ein zu diesem Zweck eingeleiteter Infanterie-Gegenangriff scheiterte aber gänzlich. Was der Fußtruppe nicht gelungen war, sollte jetzt die Reiterei versuchen.

Dieses Ziel zu erreichen, war Aufgabe des Generals Vicomte de Bonnemains, der die aus den Kürassier-Regimentern 1, 2, 3, 4 bestehende 2. Kavallerie-Div. (der Kavallerie-Reserve) befehligte. Er war ein Nachkomme des unter Napoleon I. diegenden Barons de Bonnemains, der noch 1815 im Reiterkorps

Exelmans in Belgien focht. Das Glück war ihm nicht hold, denn es erging den Kürassieren seiner Division nicht besser als jenen der Kürassier-Brigade Michel. Als der Befehl zum Angriff kam, stand die 1. Brigade (General Girard, Kür.Rgt. 1, 4) rechts vorwärts der 2. (General de Brauer, Kür.Rgt. 2, 3) in einer Bodenfalte; beide Brigaden befanden sich in geschlossener Eskadron-Kolonne.

Das Angriffsfeld war, wie bei der Brigade Michel, ganz ungünstig, weil zahlreiche Gräben und Baumstämme die Reitermassen an der Bewegung hinderten. Die zunächst angreifenden 1. Kürassiere (Schwadronformation) wurden unter großen Verlusten von der preußischen Infanterie und Artillerie zur Umkehr gezwungen. Die weiter links angreifenden 4. Kürassiere durchjagten eine Strecke von 1000 Schritt, wurden aber ebenfalls auseinandergetrieben, ohne den Gegner gesehen zu haben. Ihr verwundeter Regimentskommandeur fiel dem 2. Bat. des Inf.-Rgt. 58 in die Hände. Der zweiten Brigade ging es noch schlechter. Das in Regimentshälften attackierende 2. Kürassier-Rgt. verlor außer fünf toten und vielen verwundeten Offizieren noch 129 Mann und 250 Pferde; beim 3. Kürassier-Rgt. blieb der Oberst, und die Verluste betrugen 7 Offiziere, 70 Mann und 70 Pferde tot oder verletzt. Der Rest jagte nach allen Richtungen auseinander. Die prächtigen Regimenter waren dem deutschen Schnellfeuer erlegen, und mit Recht konnte Mc Mahon sagen: «Frankreich hat keine Kürassiere mehr.» — Durch das Mißlingen dieses Angriffs und das Nichteintreffen des sehnlichst erwarteten 5. franz. Inf.Korps wurde der Schlachttag zu Ungunsten der französischen Streitmacht entschieden.

Todesritt der 12. Preuß. Kav.Brig. Bredow bei Vionville-Mars de la Tour, 16. August 1870 nachmittags

Die 12. preuß. Kav.Brig. des Generalmajors von Bredow bestand aus dem Magdeburger Kürassier-Rgt. Nr. 7 (Oberstlt. von Larisch), dem Altmärkischen Ulanen-Rgt. 16 (Major v. d. Dollen) und dem Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Rgt. 13 (Oberst v. Brachitsch). Während letzteres Regiment im Verbande der 5. Kav.-Division kämpfte, wurden an jenem denkwürdigen Tage die anderen beiden schweren Reiterregimenter der Brigade Bredow zur Verfügung des III. Armeekorps (v. Alvensleben II) gehalten. Diese hatten bisher in zusammengezogenen Eskadrons-Kolonnen nebeneinander am nordwestlichen Abhang der Tronviller Höhen gehalten und sich in dieser Formation auf Befehl ihres Divisionskommandeurs (Generallt. v. Rheinhaben) nach dem Westausgang von Vionville in Marsch gesetzt. Die 3. Schwadron der 7. Kürassiere und die 1. des Ulanen-Rgt. 16 wurden zur Rekognosierung abgezweigt. (Sie nahmen nicht an der berühmten Attacke teil und bildeten später den Kern für die kümmerlichen Reste ihrer Regimenter.)

Angriff der Kürassier-Division Bonnemains bei Reichshoffen, am 6. August 1870.



Gemälde von Aimé Morot

Die preußische Infanterie befand sich in einer ähnlichen Krise wie jene Mac Mahons bei Wörth, und es gelang General v. Alvensleben nicht, die feindlichen Batterien an der Römerstraße zum Schweigen zu bringen. Deshalb mußte eine Kavallerie-attacke «Luft» machen und die Entscheidung herbeiführen. General Bredow ging alsbald nach Erhalt des Befehls zum Angriff über. Er ließ seine noch verfügbaren sechs Schwadronen zunächst Front gegen Osten nehmen und dann links einschwenken, um unter Deckung einer Mulde nördlich von Vionville wieder rechts zu schwenken und dann am östlich vorliegenden Höhenrand anzugreifen.

Links griffen die Magdeburger Kürassiere an, rechts die altmärkischen Ulanen, letztere geführt von Major Graf Schmettau. Beide Regimenter wurden von heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen. Es gelang ihnen, das erste französische Trefen zu überreiten, die Artillerielinie zu durchbrechen. Auch das zweite Treffen vermag den mächtigen Reiteransturm nicht aufzuhalten. Die weiter hinten gelegenen französischen Batterien protzen auf und ziehen sich zurück. Die preußischen Reiter jagen weiter, doch nach 3000 Schritt wird ihnen durch die französische Kavallerie Einhalt geboten. (Dragoner, Kürassiere, Chasseurs.)

General v. Bredow läßt Appell blasen. Atemlos vom langen Ritt, von feindlichen Geschossen gelichtet, ohne Reserven im Rücken, ringsherum von französischer Kavallerie bedroht, gilt es sich rückwärts wieder durchzuschlagen. Die überrannten Artillerie- und Infanteriemassen müssen nochmals durchjagt werden. Nur kümmerliche Reste gelangen zurück. Die französische Kavallerie hat keine ernsthafte Verfolgung unternommen, sie begnügte sich damit, die verwundeten und wegen Ermattung ihrer Pferde zurückbleibenden Reiter gefangen zu nehmen.

Die Brigade Bredow sammelte sich hinter Flavigny. Aus den drei am Angriff beteiligten Schwadronen jedes Regiments konnte nur noch eine hergestellt werden, denn der Angriff hatte etwa die Hälfte an Reitern und Pferden gekostet. Die zusammen 800 Mann starken 6 Schwadronen verloren:

Kürassiere: 7 Offiziere, 189 Mann, 209 Pferde;

Ulanen: 9 Offiziere, 174 Mann, 200 Pferde.

Der Kommandeur des Ulanenregiments, Major v. d. Dollen, war unter seinem erschossenen Pferde liegend in Feindeshand geraten; beim Kürassier-Rgt. war der Rittmeister Meyer an der Spitze seiner Schwadron gefallen.

Die Opfer des todesmutigen Rittes waren nicht vergeblich gewesen. Die begonnene Vorbewegung des 6. französischen Korps war zum Stehen gebracht und wurde schließlich ganz aufgegeben. Nachdem an diesem Tage von Rezonville her kein französischer Vorstoß mehr erfolgte, hatte die 6. Inf.Div. also wieder «Luft» bekommen.

Kürassier-Angriff (Bredow'sche Kavalleriebrigade) bei Vionville-Mars-la-Tour, am 16. August 1870.



F. Amling

Verlag von Ensslin & Laiblin in Reutlingen